

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	28 (1920)
Heft:	21
Artikel:	Ährenwanderung durch die Luftwege
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-547294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Sanitäre waren wie die kleinen Kinder. Jeden Tag dachten sie sich etwas Neues aus, was sie haben müßten. Heute Taschentücher, morgen neue Mützen, übermorgen Stiefel usw. Solange der Vorrat reichte, wurde ihnen das Gewünschte aus den Niederlagen des Roten Kreuzes herausgegeben, obwohl man sehr gut wußte, daß alle diese Dinge schließlich nur als Alkohol durch ihre Kehlen rinnen würden.

Der 1. Mai 1917.

Natürlich wurde der neue Stil sofort eingeführt und Mitte April der 1. Mai mit großem Schwung gefeiert.

Alle Straßen waren mit roten Fahnen geschmückt. Auf den freien Plätzen standen Lastautos mit Ambosßen, auf die ununterbrochen losgehämmert wurde. Festzüge aller Art zogen mit Musik durch die Straßen, in denen das Volk auf und ab wogte. Russische Soldaten und österreichische Kriegsgefangene

gingen mit roten Schleifen an der Brust Arm in Arm.

In unserm Hospital mußte der große Krankensaal ausgeräumt und für eine Volksversammlung geschmückt werden. Unsere Schwestern und Sanitäre holten Leiterwagen voll grüner Tannenzweige aus dem Wald. Hübsch sah ja nachher der Saal aus mit seinen grünen Guirlanden und vielen roten Fähnchen. Es wurden darin viele erhabene und schöne Worte geredet, dazwischen auch das Unmöglichste an Blödsinn geleistet. Schließlich ging wohl den meisten nach all diesen vielen Reden ein Mühlrad im Kopf herum.

Auf die Dauer war unter den jetzt an der Front herrschenden Zuständen ein erquickliches und nutzbringendes Arbeiten fast ausgeschlossen. So wurde denn anfangs Mai das evangelische Feldlazarett aufgelöst. Das Personal reiste allmählich in einzelnen kleinen Gruppen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Ahrenwanderung durch die Luftwege.

Die üble Gewohnheit, Grashalme oder Ahren zwischen die Zähne zu stecken und daran zu kauen, kann manchmal zu recht unangenehmen Erscheinungen führen. In der „Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift“ wird uns über zwei erst kürzlich vorgekommene Fälle berichtet, über die wir gerne unsern Lesern berichten wollen.

Im Waadtland verschluckte ein fünfjähriger Knabe eine Roggenähre. Dem Beispiel seiner älteren Kameraden folgend hatte er auch eine solche in den Mund genommen. Ergendeines Spaszes wegen mußte er nun heftig lachen und zog sich dabei die Ahre in den Mund hinein, welche verschwand. Da auch nach einigen Tagen trotz genauerster Stuhluntersuchung von der Ahre nichts zu finden war,

hielt man die Angaben des Kleinen anfänglich für unrichtig. Nach und nach fing jedoch der Kleine zu husten an, erkrankte an Brustkatarrh, zu dem sich eine Lungenentzündung gesellte. Da keine andern Ursachen für diese Erscheinungen zu finden waren, glaubte man doch die verschluckte Ahre damit in Zusammenhang bringen zu müssen. Man hatte recht. Die Lungenentzündung besserte sich allerdings und es machte den Anschein, als ob die Ahre in der Lunge geduldet würde. Etwa sieben Wochen nach dem Verschlucken begann der Patient aber über Schmerzen an der linken Brustseite zu klagen. Es bildete sich dort eine Schwellung mit Bildung eines Abszesses, der sich öffnete und die unverehrte, 5 cm lange Ahre zum Vorschein brachte.

Später vorgenommene ärztliche Untersuchungen ergaben, daß der Knabe glücklicherweise vollständig geheilt war.

Ein zweiter Fall wurde in die Kinderklinik Zürich verbracht. Der neunjährige Patient hatte vor 14 Tagen ebenfalls eine Nehre verschluckt. Bereits gleichen Tages trat heftiger Husten auf mit hohem Fieber. Beide Erscheinungen hielten an bis vor einigen Tagen, wo sich allmählich auch hinten am Rücken unter dem Schulterblatt eine Geschwulst zeigte, aus welcher bei der Öffnung die unverehrte Nehre herausgenommen werden konnte.

Die Nehren haben während ihrer mehrwöchentlichen Wanderungen folgenden ungewöhnlichen Weg durch den Körper genommen:

statt in den Magen zu wandern, sind sie in den Kehlkopf hineingezogen worden und rutschten von da in eine der Verzweigungen der Luftröhre. Es wurde ihnen hier zu enge, und da sich die Granen der Nehre der Rückwanderung auf dem gleichen Weg widersetzen, durchbohrten sie allmählich das Lungengewebe. Im dunklen Brustkorb gefiel es ihnen aber auch nicht. Erst der Durchbruch der Brustwand zwischen den Rippen hindurch brachte ihnen dann die ersehnte Freiheit.

Wenn auch die beiden Patienten schließlich keine weiteren Folgen für ihre Gesundheit davontrugen, so hatten sie doch einige Wochen schwerer Krankheit und ihre Eltern lange Stunden der Angst durchgemacht.

Seh.

Skelette — Obacht!

Wir ersuchen die Materialverwalter der Kurse, doch dafür Sorge tragen zu wollen, daß **beim Verpacken der Skelette die Eisenstange nicht oben auf die Brust** gelegt wird. Es ist nun schon einige mal vorgekommen, daß beim nachherigen Schließen des Kastens der Brustkasten eingedrückt wurde. Da Reparaturen nicht möglich sind, wird dadurch das Skelett unbrauchbar, woraus uns erheblicher Schaden erwächst. Da wir nicht gerne die Vereine für solch teuren Schaden haftbar machen wollen, richten wir an sie diese Mahnung.

Das Zentralsekretariat.

Vom Büchertisch.

Die Anstalten für das kranke, erholungsbedürftige und anormale Kind in der Schweiz

Von Dr. med. Paul Theile, Basel. — Verlag: Benno Schwabe & Co. — Preis Fr. 10, gebunden Fr. 12.

Herr Dr. Hunziker, Vorsteher des kant. Gesundheitsamtes, Basel, äußert sich folgendermaßen über das Werk: Das Buch des Herrn Dr. Theile „Die Anstalten für das kranke, erholungsbedürftige und anormale Kind in der Schweiz“ wird allen denen wertvolle Dienste leisten, die sich um das kranke Kind kümmern müssen. In erster Linie Ärzten, dann aber auch Lehrern, Fürsorgern und Geistlichen; von ihnen allen wird sein Erscheinen lebhaft begrüßt werden. In einer Reihe von Tabellen sind die wichtigsten

Tatsachen über alle in Betracht kommenden schweizerischen Anstalten zusammengefaßt. Die außerordentlich übersichtliche Form der Darbietung ermöglicht eine sehr rasche Orientierung. Sehr gut und praktisch wichtig ist auch die einleitende Besprechung der einzelnen Arten der Anstalten, wobei in knapper, klarer Weise die Richtlinien gegeben sind, in welchen im einzelnen Fall eine Anstalt ausgesucht werden muß, welche Gesichtspunkte zur Beurteilung maßgebend sein sollen. Verfasser scheute weder Arbeit noch Kosten, sein Werk vollständig und lückenlos zu gestalten. Seine Zusammenstellung zeigt, welch reiche Möglichkeit in unserem Lande zur Unterbringung kranker und gefährdeter Kinder besteht. Dem Buch ist im Interesse der Jugend weiteste Verbreitung zu wünschen.